

den fleischichten schreiten/ und endlich zum Blut und Harn kommen. Wer diese Bereitungen wol verstehet/ kan hernach leichtlich in allem/ was von Thieren herkömmt/ nach Erheischung der Kunst/ arbeiten. Der Laborant muß zu dieser seiner Arbeit solche Thiere erwählen / die eines mittelmässigen Alters gewesen/ und mit Gewalt getödtet worden.

Das erste Capitel.

Das Del und flüchtige Salz  
aus eines Menschen Hirnschale.

**I**m eine Hirnschale eines mit Gewalt hingerichteten Menschen/ lege sie in kleine Stücken/ die in eine gläserne retorte können gethan werden/ fülle sie denn also/ daß das 3. Theil leer bleibe. Lege sie hernach

nach in eine Sand-Capelle/ und eine  
 grosse Vorlage davor/ verlutire die  
 Fugen wohl/ daß die sp. nicht durch-  
 gehen/ und wenn das lutum getruck-  
 net/ gib Feuer per gradus, so gehet  
 erstlich ein wenig phlegma, hernach  
 ein sp. welcher den recipienten ganz  
 weiß machet. Man muß alsdenn das  
 Feuer gar wol regieren/sonsten wenn  
 es zu starck ist/ gehen die sp. durch die  
 Fugen/oder zerbrechen den recipienten.  
 Nach dem sp. kömmt ein Del/  
 mit vielem flüchtigen Salze/ das sich  
 an die Seiten der Vorlage hängenget;  
 fahre fort mit distilliren / und ver-  
 mehre das Feuer nach und nach/ bis  
 alles herüber gangen / welches in 10.  
 oder 12. Stunden geschiehet; laß her-  
 nach die Gefäß erkalten/ und nim den  
 recipienten ab/ darinn findestu einen  
 geist.

geistreichen liquorem, ein stinckend  
 Del / und flüchtig Saltz. Der Geist  
 und das flüchtige Saltz sind einerley  
 Natur / derohalben man sie vom Del  
 absondern / und hernach rectificiren  
 soll. Was in der retorte übrig / ist  
 Kohlschwartz / wenn man es aber in ei-  
 nem offenen Topff calciniret / wird es  
 weiß / schwammicht und sehr leicht /  
 weil es alles Saltzes / (welches sehr  
 flüchtig ist / eben wie auch das Saltz  
 aus andern Theilen der Thier /) be-  
 raubet worden; und kan man mit gu-  
 tem Fuge diese Materie caput mor-  
 tuum oder Todten-Kopff nennen.

Damit man den sp: und das flüch-  
 tige Saltz vom Del scheidet / muß  
 man ohngefähr 2. 16 laulich Wasser  
 in die Vorlage thun / und es um-  
 schwencken / damit das flüchtige Saltz  
 da-

Darinn zergerhe / und also zu einem  
liquore werde; wenn man denselben  
durch ein Lesehpapier filtriret/ bleibet  
das Del im filtro, wenn denn ein Loch  
darein gemacht wird/ kan man es in  
einer phiol auffangen/ und Darinnen  
aufs beste verwahren; dessen Gebrauch  
ist die Wunden und Geschwür damit  
zu reinigen / denn es verzehret das  
wilde Fleisch un andere Überflüssigkei-  
ten. Nim den liquorem, in welchem  
der sp. u. das flüchtige Salz erhaltet/  
thue ihn in eine grosse phiol, mit einem  
langen Halse/ bedecke sie mit einem  
Trichter/ und verlutire denselben gar  
genau ringsherum/ geuß hernach  
durch den Trichter etliche Tropffen  
sp. salis darein/ und stopffe den Trich-  
ter geschwinde zu/ damit die sp. nicht  
können verrauchen/ so wird anfänglich  
ein

ein Streit entstehen/ fahr fort sp. salis  
darein zu thun nach und nach/ biß der  
Streit aufhöret/ alsdann filtrire den  
liquorem, und distillire hernach in  
einem gläsernen Kolben/ durch den  
Sand alles Wasser ab/ welches ohne  
Geschmack seyn wird/weit der sp. sal.  
mit dem flüchtigen Salze der Hirn-  
schale leibhaftt worden/ und dasselbe  
eslicher Massen figiret hat:wenn alle  
Feuchtigkeit herüber ist/vermehrte das  
Feuer nach un nach/damit alles Salz  
sich sublimire; ein Theil davon steigt  
in den Helm/ das übrige leget sich o-  
ben an den Kolben. Laß die Gefässe  
erkalten/ und samle das sublimirte  
Salz/ welches einen Geschmack hat/  
wie salmiac. Die dosis ist von einem  
Scrupel biß auf ein Quentlein. Man  
kan es aber noch subtiler und durch-

V

drin-

dringender machen/ wenn man das  
schweflichte animalische Salz vom  
sauren Salz-geist ( mit welchem es  
vermischet worden / um ihm den bö-  
sen Geruch etlicher Massen zu beneh-  
men) wiederum scheidet. Nim dero-  
halben von diesem Salze 8. Loth vom  
fixen Weinstein-salze/oder einem an-  
dern alkali 4. Loth/mische sie mit ein-  
ander/ und thue sie in einen kleinen  
Kolben/ bedecke dieselben mit dem  
Helm/lege einen kleinen recipienten  
vor/ und verlutire die Fugen genau/  
gib hernach gar gelinde Feuer/so wird  
bey der geringsten Wärme das schwe-  
flichte salz sich los machen/ un schnee-  
weiß in den Helm steigen; der saure  
sp. aber/(mit dem er in einen Leib gan-  
gen war/) bleibet auf dem Boden des  
Glasas bey dem alkali. Also hastu ein  
über/

überaus subtil Salk/ welches man in einer wohl verstopfften phiol verwahren muß/ denn es sonst nach und nach verschwindet.

Dieses Salk/ wie auch alle andere/ die aus den Thieren oder ihren Theilen gezogen werden/ haben sehr grosse Kräfte/ und können vor Seulen der Arzney gehalten werden; denn sie gehen bis in die entfernteste Derter der ersten Verdauung/ und lösen alle tartarische und zähe Materien auf/ eröffnen allerley Verstopffungen/ heilen die Fieber/ fürnehmlich die viertägigen/ bewahren vor der Pest/ und widerstehen allerley Fäulungen. Die dosis ist von 6. bis 15. Gran in einem kalten liquore, oder Brühlein/ denn sonst fliehet es bey der geringsten Wärme in die Luft. Das Salk vom Hirnsche-

D 2

sche-

Schedel ist absonderlich gut vor die schwere Roth/ und Mutter-Krankheiten. Diese Arbeit kan zum Exempel dienen / wenn man andere Knochen / Hörner / Klauen / Haare / und ins gemein allerley harte un truckene Theile der Thiere distilliren wil.

Das andere Capitel.

Wie man das Fleisch von Ottern distilliren soll.

**N**Im ein gut Theil Ottern / die da stracks / nach dem sie aus ihren Löchern hervorgetrohen / gefangen worden / haue ihnen die Köpffe und Schwänge ab / ziehe sie ab / nim das Fingerweide heraus / und wirf es weg / ausgenommen das Fette / welches man schmelzen / und absonderlich verwahren soll / wie auch das Herz und Le: